

Eröffnungsrede des Herrn Direktor Schneider in der Bächtelen, Präsident der Versammlung : Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerziehervereins, abgehalten in Langenthal, am 22. und 23. Mai 1891

Autor(en): **Schneider**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **10 (1891)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung
des
Schweizerischen Armenerziehervereins,

abgehalten
in **Langenthal**, am 22. und 23. Mai 1891.

**Eröffnungsrede des Herrn Direktor Schneider in der Bächtelen,
Präsident der Versammlung.**

*Verehrteste Damen und Herren!
Liebe Kollegen!*

Seid herzlich willkommen, liebe Hausväter und Hausmütter von Ost und West! Ihr habt Euch versammelt zu frohem Wiedersehen; es wird uns selten zu teil. Vielen, insbesondere den Frauen und Töchtern, denen eine schwere Aufgabe zufällt, ist dieser Tag der einzige Anlass einer gemütlichen Erholung, begleitet von fördernder Belehrung und Ermunterung. Möge sie Euch reichlich zu teil werden!

Herzlich willkommen heisse ich die Delegation der hohen Regierung von Bern, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrt.

Herzlich willkommen ferner die Herren Juristen, Irrenärzte, Aerzte und Theologen, die sich bereitwilligst herbeilassen, um mit uns über Verminderung des tiefsten menschlichen Elends zu raten und zu thaten?

Herzlich willkommen die Behörde von Langenthal, die uns ihre Sympathie bereits in freundlicher Weise bewiesen und herzlich willkommen das gemeinnützige Publikum, dass sich für unsere Verhandlungen interessirt!

Wir suchen den innigsten Kontakt mit Euch, denn die Armenerziehung darf nie Monopol eines Standes sein; als der Ausdruck eines christlich-republikanischen Lebens muss sie Gemeingut, gemeinsame Last und gemeinsame Freude des ganzen Volkes sein.

Das Werk der Armenerziehung hat im verflossenen Jahr wieder an Ausdehnung gewonnen. Die landwirtschaftliche Armen-erziehungsanstalt Bernrain im Thurgau wird mit einem Kosten-aufwand von Fr. 30,000 erweitert und zwar in dem Sinne, dass zu den 30 Knaben noch 15 Mädchen Aufnahme finden sollen. Der neue Zweig der Anstalt trägt den Namen »Muttertreue«. Möge er in That und Wahrheit eine Pflanzstätte der Muttertreue werden.

Auf Rosenbergs sonnigen Höhen steht nun ein Waisenhaus, wie die Schweiz kein zweites aufweisen kann. Dasselbe wurde den 23. April dieses Jahres unter grosser Beteiligung von Behörden und Publikum bezogen. Mit einem Festredner wollen auch wir dem Waisenhaus zurufen: »Auf sonniger Höhe steht es, und auf der Höhe soll es stehen bleiben, ein Muster und Vorbild für andere, ein dauerndes Denkmal für Alle, die sich um dasselbe verdient gemacht haben. Möge es den Behörden gelingen, für dieses Haus stetsfort die richtigen Leiter zu finden, einen Vater, eine Mutter, pflichtgetreue Gehilfen, die es verstehen, den richtigen Geist hier zu pflegen, damit die Kinder zu brauchbaren Bürgern erzogen werden, zu Arbeitern für die rauhen und holperigen Pfade des Lebens! Dann wird diesem Hause der reiche Gottesseggen nie fehlen. Dann bleibt es auf der Höhe, auf die es gesetzt ist.«

In Aarburg wird eine Anstalt für jugendliche Verbrecher eingerichtet. Nach Verfluss von zweien Jahren soll sie eröffnet werden. Eine ähnliche Anstalt errichtet der Kanton Bern in Trachselwald. Wie sehr die hohe Regierung dieses Kantons ihr Herz der Armenerziehung zuwendet, hat sie noch bei einem andern Anlasse in fürsorglicher Weise gezeigt. Wir sprechen uns darüber nicht näher aus, in der angenehmen Hoffnung, die anwesenden Herren Regierungsräte werden uns ihre bezüglichen Absichten selber auseinandersetzen.

Zum personellen Teil unserer Umschau übergehend, haben wir den Hinschied dreier Mitglieder zu beklagen.

A. *Waldvogel*, der hingebungsvolle Vorsteher der Rettungsanstalt Friedeck bei Buch in Schaffhausen, unser lieber Freund und Kollege ist nicht mehr unter uns.

Geboren im Jahre 1830 in Stetten, lernte er früh den Ernst des Lebens kennen und kam in die Schulen von Dörflingen. In dem Konfirmandenunterricht von Herrn Pfarrer Daggeler reifte in ihm die Lust, an der armen Jugend arbeiten zu wollen. Er trat in die Armen-Schullehreranstalt Beuggen ein. Schon nach drei

Jahren kam er zunächst als Gehülfe nach Friedeck und wurde bald Hausvater. Der Bericht des sel. Herrn Inspektors Zeller über den jungen Mann lautete: »Wer einen täglichen Zugang zu der Gnade Gottes in Christo hat, bei dem ist die Jugend ein Fehler, der sich täglich verbessert, ja sogar ein Vorzug werden kann.« Mit Elisabetha Kramer schloss er 1853 den Bund der Ehe. Dreiunddreissig Jahre trugen sie zusammen, ein Herz und eine Seele, fröhlich die Mühen ihres schweren Amtes.

Der liebe Vater hatte zu seinem Amte die glücklichsten Eigenschaften. Mit hellem Verstand und liebevollem Herzen verband er eine durchgreifende Energie. Seine ganze Kraft galt der Anstalt. Das Wohl der ihm anvertrauten Jugend war seine erste Sorge. Er wollte sie heranziehen zu tüchtigen und brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft; sie sollten befähigt werden, sich mit Ehren durch die Welt zu bringen und darob nicht vergessen, dass sie eine unsterbliche Seele in sich trügen. In seltenem Masse verstand er es, mit Kindern ein Kind zu sein, Freud und Leid mit ihnen zu teilen, ihre Herzen zu gewinnen. Sein Unterricht in Schule und Haus war äusserst anregend. Er wusste jederzeit aus dem Schatze reicher Erfahrung hervorzunehmen Altes und Neues und in origineller Weise vor die Augen zu führen. Seine Gewissenhaftigkeit und Treue war stets leuchtendes Vorbild. Mit Scherz und Fröhlichkeit verband er den nötigen Ernst, und namentlich galt seine Strenge jeder Unlauterkeit und Unwahrheit.

Nach dem Austritt der Kinder aus der Anstalt suchte er ihnen immer ein väterlicher Freund zu sein. Deshalb war die Korrespondenz, die er zu führen hatte, eine sehr ausgedehnte. Wie oft brannte seine Lampe im Winter schon morgens vier Uhr, und da mahnte, tröstete er brieflich ehemalige Zöglinge, gab ihnen wohlgemeinten Rat. Tagüber kam dann die schwere, sorgenvolle Arbeit und Nachts war er der Letzte, der zur Ruhe ging. 130 Knaben und 80 Mädchen haben unter seiner Leitung in der Anstalt gewelt und ihn meist in dankbarem Andenken bewahrt.

Auch das materielle Gedeihen der Anstalt lag ihm am Herzen. Bei den oft spärlichen Mitteln brauchte es zum Durchkommen ein festes Gottvertrauen. Die grösste Bedürfnislosigkeit für seine eigene Person machte es dem seligen Vater möglich, trotz des bescheidenen Gehaltes manches für seine liebe Anstalt zu thun. Durch rationellen Betrieb suchte er den Wert der

Felder zu heben; jede Arbeit ging ihm aus der Hand, und energisch griff er überall selbst an.

In den 37 Jahren seiner Wirksamkeit hat das Gut eine ganze Verwandlung durchgemacht. Durch Kauf und Tausch hat es sich arrondirt, so dass der Betrieb sehr erleichtert ist.

Dem Gemeinwesen, in dem der Vater lebte, diente er stets mit Freuden. Das kirchliche Leben suchte er als langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes nach Kräften zu heben. Als Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins wirkte er vielfach anregend. Seine Uneigennützigkeit, die Billigkeit des Urteils und die Liebe, die er allen entgegenbrachte, verschafften seinem Worte Gewicht.

Was der liebe Verstorbene seiner eigenen Familie gewesen, werden nur seine Kinder bemessen und diejenigen, welche ihn und sein Wirken im Kreise der Angehörigen zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Eltern einer Anstalt werden zwar immer, was ihr eigenes Haus anbelangt, ein Opfer bringen müssen, indem sie ihre elterliche Liebe unter viele Kinder zu teilen haben, welche der Liebe bedürftig sind; dies mag sich den eigenen Kindern oft fühlbar machen.

Unser liebe Kollege verstand es aber in seltenem Maasse, aus einem erziehenden Vater der unerwachsenen, ein väterlicher Freund der erwachsenen Kinder zu werden. So hat sich denn ein äusserst trauliches Verhältniss gebildet zwischen Eltern und Kindern, getragen von inniger Liebe. Unvergesslich werden wohl allen die lieblichen Familienabende bleiben, die von Zeit zu Zeit, leider nur zu selten stattfanden; es werden dieselben im Herzen der Söhne und Töchter zu den zartesten und besten Lebenserinnerungen gehören. Die Eltern lehrten die Kinder, ihr höchstes irdisches Glück in einem edlen Familienleben zu suchen, gegründet im Boden der Wahrheitsliebe.

Eine tiefe Wunde riss der Tod der lieben Mutter zu Neujahr 1886. Von diesem Schlage erholte sich der Dahingeschiedene nie ganz. Das verantwortungsvolle Amt, das auf dem Verwitweten ruhte, machte den Verlust noch schwerer. Allerdings hatte es Gott freundlich gefügt, dass die älteste Tochter noch zur Seite war. Sie hat ihm durch Treue, Liebe und selbstlose Hingabe sein »Mütterchen« so viel als möglich zu ersetzen gewusst. Mit Freuden, erklärte der Vereinsamte, wolle er noch weiter wirken, so lange ihm Gott Frist gebe, namentlich um des Hauses willen.

Doch klang immerfort ein stilles Heimweh nach der verlorenen Gattin durch, das sich gerne Luft machte, wenn er allein sich glaubte. Er pflegte dann die Lieder zu spielen und zu singen, die er so oft in Freud und Leid mit der Dahingeschiedenen gesungen, und heimlich rannen Tränen über die Wangen des starken Mannes:

Sein Sehnen geht hinüber;
Sein Liebstes liegt im Grab;
Die Blumen wachsen drüber;
Die Blumen fallen ab.

Siebenunddreissig Jahre hindurch trug Waldvogel die Leitung der Anstalt allein. Das war besonders deshalb eine aufreibende Arbeit, weil selten eine Ausspannung folgte. In den letzten zwei Jahren, etwas zu spät, wurde ihm ein Hilfslehrer beigegeben.

Im Dezember 1889 kam Waldvogel auf ein fünfmonatliches Krankenlager. Später suchte er Stärkung im Bade: allein es stellte sich ein Nervenleiden ein, welches das Gemüt stark mitnahm, so dass der Kranke oft aus tiefstem Herzen seufzte: »Ach Herr, wie lange!«

In der Pflege eines kundigen Arztes und zugleich in der Nähe einer befreundeten Familie hofften die Angehörigen, ihm die nötige Ruhe am besten verschaffen zu können. Zehn Tage war er abwesend; da kam am Montag den 6. Oktober 1890 die erschütternde Botschaft, dass der teure Vater an plötzlich eingetretener Lungenblutung gestorben sei. Nach langem Arbeitstag war der Feierabend angebrochen; aber um ein liebendes Vaterherz war die Erde ärmer geworden.

Wir rufen unserm lieben Freund und Kollegen ein herzliches Lebewohl nach.

Ferner erlitt unser Verein einen schweren Verlust durch den allzufrühen Hinschied von Vater *Rohner*, Vorsteher der Mädchenanstalt »Viktoria« bei Bern.

Geboren 1831 in St. Margrethen, einfachen, ländlichen Verhältnissen entstammend, besuchte er die Schulen seiner Gemeinde. Früh schon zeigte er eine ausgesprochene Neigung zum Lehrerberufe. Als den Eltern die Ausführung aus finanziellen Gründen schwer werden wollte, erbot er sich, zuerst das nötige Geld als Bauernknecht verdienen zu wollen; die Verhältnisse gestalteten sich so, dass der Besuch des Seminars Kreuzlingen unter Wehrli's trefflicher Leitung möglich wurde.

Bekanntlich verstand es Wehrli vorzüglich, das Streben tüchtiger Männer auf die Armenerziehung, in der er selber in Hofwyl so segensreich gearbeitet, zu leiten. Das war auch bei J. Jakob Rohner der Fall. Nach bestandnem Staatsexamen kam er als Lehrer in die Waisenanstalt Malans bei Chur. Von da weg wirkte er sieben Jahre lang an der schweizerischen Rettungsanstalt Bächtelen bei Bern, wo er sich im täglichen Verkehr mit einem grösseren Kollegium strebsamer Männer nach allen Seiten tüchtig entwickelte. Insbesondere wusste er in hohem Masse die Feldarbeit als Erziehungsmittel zu handhaben. Ueberall selber mit Freudigkeit eingreifend, sahen die Zöglinge in der Arbeit nicht eine Last sondern eine Lust.

Als dann der edle Wohlthäter Schnell dem Staate drei- viertel Millionen Franken schenkte zur Erziehung armer Mädchen, lenkte die bernische Regierung ihr Augenmerk auf den erprobten Erzieher Rohner und erwählte ihn im Jahr 1859 zum Vorsteher der nach Frau Schnell benannten Anstalt »Viktoria«. Diese Stiftung wurde ganz nach seinem Sinne eingerichtet, hat sich in der Folge trefflich bewährt und ist vielen Hunderten zum Segen geworden.

Die Erziehungsmittel anlangend, sprach sich Rohner in seinem Vortrag an unserer Versammlung vom Jahr 1883 (vgl. Verhandlungen des schweiz. Armenerziehervereins, V. Heft, p. 165) dahin aus: »Ich erachte selbst für eine Mädchenrettungsanstalt einen angemessenen Gütercomplex für notwendig. Die zum Teil durch richterlichen Spruch in solche Anstalten untergebrachten Mädchen sollen allerdings in der Schule die notwendigsten Kenntnisse, in der Hauswirtschaft Gewandtheit und Tüchtigkeit in allen vorkommenden Arbeiten erlangen; aber es ist zugleich, namentlich für sittlich verkommene junge Leute, wünschbar, dass sie durch anstrengende Arbeiten, wie sie in der Landwirtschaft des Wetters und anderer Verhältnisse wegen oft vorkommen, ihren Körper in vernünftiger Weise ermüden, dass sie daraufhin eines gesunden Schlafes sich erfreuen und nach und nach an den fleissigen Gebrauch der physischen Kräfte gewöhnt werden. Wenn in einer landwirtschaftlichen Rettungsanstalt für Knaben, in welcher keinerlei Industrie getrieben wird, momentan viel zu wenig Arbeit geboten ist, so kann man die Zeit mit Schulunterricht und Turnen ausfüllen; recht viele dringende und drängende Arbeiten wären aber das Beste.«

Zur geistigen Förderung des Kindes erschien ihm der Religionsunterricht von grundlegender Wichtigkeit. Im Uebrigen war er der Ansicht, dass für die Kinder unserer Anstalten, welche baldmöglichst zum selbständigen Broderwerb befähigt werden sollen, ein gründlicher Unterricht, der vornehmlich im Elementaren das Beste zu leisten anstrebt, in unserer Aufgabe liege.

Einen grossen Teil der hohen erzieherischen Begabung verdankte Rohner selig seinem ebenso anregenden als freundlichen Familienleben, das er im Jahr 1860 mit Frl. Ida Wild, einer begabten und hingebungsvollen Tochter gründete. Nach verhältnismässig kurzer Wirksamkeit wurde die Hausmutter von einem Nervenleiden erreicht, an dem sie 15 Jahre lang schwer litt, bis der frühe Tod im Jahr 1884 Erlösung brachte. Aber eben diese Leidensschule reifte den schwergeprüften Gatten, der auch die schwersten Stunden geduldig trug, zu dem starken Glaubensleben, das der ganzen Anstalt zum Segen wurde.

Aus dieser Ehe wuchsen zu der Eltern Freude drei Kinder heran, nachdem ein Viertes in zarter Kindheit gestorben war. Den Sohn durfte er nach wohlvollendeten Studien in's Pfarramt einführen sehen; zuerst die ältere und nach deren Verehelichung die jüngere Tochter traten mit tiefem Verständnis in die Arbeit der Mutter ein.

Vater Rohner war der Ausdruck männlicher Lebensfülle. Von einer akuten Lungenentzündung erreicht, machte sich der rasche Verbrauch seiner Kraft jedoch geltend. Die Krankheit war kurz; in lichten Augenblicken zeigte sich, was die Seele erfüllte; es waren höhere Gedanken, bis zu seinem seligen Ende. Er starb in seinem 60. Altersjahre den 31. März dieses Jahres. Sein Andenken bleibe im Segen.

Kaum war die »Viktoria« wieder in ihrem gewohnten Gange, so brach in der Verpflegungsanstalt Frienisberg bei Bern bittere Klage aus über den Verlust der lieben Hausmutter.

Von Frau *Elise Gerber*, geb. Röthlisberger, die noch in jugendlichem Alter unerwartet rasch dahingeshieden, weiss ich aus Mangel an nötigem Material nichts zu sagen, als dass sie eine liebevolle Gattin, zwei Monate lang eine treubesorgte Mutter und in der Anstalt eine umsichtsvolle, rastlos thätige und fremdes Elend tieffühlende Hausfrau war, ferner dass sie von Jedermann geachtet, von den Anvertrauten herzlich geliebt war. Es mag ein Leben so kurz sein als es will, wenn ihm dieses nachgerühmt werden kann, hat es mit Erfolg gelebt.

Friede sei um ihren Grabstein her,
Sanfter Friede Gottes.

Verehrte Versammlung! Ich lade Sie ein, diesen drei lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken durch Aufstehen zu bezeugen.

Ueber unser angekündigtes Referat erlaube mir einleitend noch folgende Bemerkung.

Letzten Herbst bestimmte Ihr Vorstand Herrn Rohner sel. als Referenten. Er wollte uns ein Bild entwerfen von einem tüchtigen Armenerzieher. Als er an die Bearbeitung des Themas wollte, starb er. Statt seiner Arbeit können wir sein eigenes Leben und Wirken als mustergültig hinstellen. Damit war aber noch kein Referat da. In den bekannten Präsidiumsnöten erbat ich den einen und andern um einen Vortrag; allein von ihnen erhielt ich die freundliche Zusicherung, dass sie einmal etwas bringen werden, nur nicht auf diese Versammlung. Es blieb mir absolut nichts anderes, als selber die Feder zu ergreifen, um in der kurzen Zeit noch rasch einen Gedanken zu fixiren; ich habe allen Grund, um gütige Rücksicht zu bitten.

Die Wahl des Themas fiel mir nicht schwer. Seit Jahren liegt mir die Erziehung und Rettung der psychisch gestörten Jugend als eine ungelöste Frage auf dem Herzen. Gerne hätte ich's zwar gesehen, wenn eine berufenere Kraft diese Materie bearbeitet hätte; da es aber nicht geschehen, fasste ich sie fest und kühn an, in der bestimmten Absicht, nur eine Anregung zu geben, hoffend, die Diskussion werde die Sache dann schon zum praktischen Ziele führen.

Schenken wir dem Gegenstand alle unsere Aufmerksamkeit. Werden durch unsere Verhandlungen nur wenige Kinder aus ihrem dunkeln Elend gehoben, so dürfen wir mit dankerfülltem Herzen heimwärts kehren.

Gebe Gott, dass es geschehe!

Hiemit erkläre ich die heutige Sitzung für eröffnet.
